

Niedersächsische Fundchronik

Ur- und frühgeschichtliche Bodendenkmalpflege im Gebiet der ehemaligen Provinz Hannover

Jahresbericht 6/1965

(Berichtszeit 1. Januar bis 31. Dezember 1965)

Zusammengestellt von Dr. M. Claus, Hannover

Alljährlich ist in den bisher erschienenen Tätigkeitsberichten der ur- und frühgeschichtlichen Bodendenkmalpflege im Gebiet der ehemaligen Provinz Hannover über Aufgaben und Organisation, über Erreichtes und noch dringend Notwendiges geschrieben worden. Es würde der Verdacht einer routinemäßigen Aufzählung entstehen, wenn in dem vorliegenden Bericht über das Jahr 1965 wiederum all die Schwierigkeiten erwähnt würden, die es noch zu überwinden gilt, um zu einem den Notwendigkeiten entsprechenden und vornehmlich auch im Hinblick auf die gesamte ur- und frühgeschichtliche Forschung im Lande ausreichenden Aufbau der Bodendenkmalpflege zu kommen. Jene Engpässe, die in den vorhergehenden Jahren genannt werden mußten, bestehen nach wie vor; darauf muß mit allem Nachdruck hingewiesen werden. Manches wurde trotzdem erreicht. Für die gesamte Arbeit bedeutete es einen wesentlichen Fortschritt, daß zu Beginn des Jahres 1965 der Umzug des Dezernats „Bodendenkmalpflege“ des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes in eigene Diensträume in Hannover, Walter-Gieseking-Straße 22, durchgeführt werden konnte. Die Neueinrichtung der Dienststelle, womit gleichzeitig ein weiterer Ausbau der technischen Abteilung verbunden war, füllte zunächst für längere Zeit die Arbeit im Innendienst aus. Dem Herrn Niedersächsischen Kultusminister ist besonders zu danken, daß durch Bereitstellung von Sondermitteln gleichzeitig die Einrichtung eines Fotolabors möglich wurde. Leider gelang es nicht, den zunächst auf ein Jahr befristeten Arbeitsvertrag für eine fotografische Kraft zu verlängern, so daß diese nach Ablauf des Jahres 1965 wieder ausscheiden mußte. Im personellen Aufbau des Dezernats erfolgte eine Verbesserung dadurch, daß als „Wissenschaftlicher Sachbearbeiter“ für die Bodendenkmalpflege im Reg. Bez. Osnabrück Herr H. G. Peters und als Restaurator Herr O. Kay eingestellt werden konnten; als technischer Zeichner wurde Herr D. Menge in eine Planstelle übernommen.

Als neue ehrenamtliche Mitarbeiter und Kreispfleger konnten im Berichtsjahr begrüßt werden: im Reg.Bez. Osnabrück Herr Dr. med. Heinz Specht für den Kreis Grafschaft Bentheim und Herr Museumsdirektor Dr. Borchers für den Kreis Melle, für den Kreis Uelzen, Reg.Bez. Lüneburg, Herr Oberstudienrat Dr. Osten.

Im gleichen Zeitraum verlor die Bodendenkmalpflege zwei bewährte freiwillige Mitarbeiter. Wir betrauern den Tod von

Herrn Rektor W. Lüdke, Kreispfleger für das Kreisgebiet
Stade-Nord, Reg.Bez. Stade, und

Herrn O. Zetzsche, Kreispfleger für den Kreis Hameln-
Pyrmont, Reg.Bez. Hannover.

Für ihre langjährige Tätigkeit im Dienste der ur- und frühgeschichtlichen Bodendenkmalpflege gedenken wir ihrer in Ehrerbietung und Dankbarkeit.

Viele Maßnahmen der Bodendenkmalpflege hätten nicht durchgeführt werden können, wenn nicht durch einzelne Kreisverwaltungen für ihre Kreisgebiete Zuschüsse bewilligt worden wären. Den zuständigen Herren Oberkreisdirektoren ist für ihre Hilfe ganz besonders zu danken. Aus vielen finanziellen Engpässen halfen wiederum die Mittel, die die Niedersächsische Landesregierung in großem Umfange aus der Konzessionsabgabe des Zahlenlotos bereitgestellt hatte, um dringende Arbeiten im Bereich der Bodendenkmalpflege und Landesforschung vornehmen zu können. Die Durchführung spezieller Forschungsvorhaben im Rahmen des „Nordseeküstenplanes“ wurde allein dadurch möglich, daß die Deutsche Forschungsgemeinschaft Sachbeihilfen zur Verfügung stellte. Ihrem Präsidenten, Herrn Professor Dr. G. Heß, Herrn Dr. Treue, sowie den Fachgutachtern, den Herren Professoren Dr. K. Böhner und Dr. R. von Uslar, sind wir für diese Hilfe zu besonderem Dank verpflichtet.

Das Schwergewicht des Außendienstes war bestimmt von Maßnahmen zum Schutze gefährdeter Bodendenkmäler sowie durch Not- und Rettungsgrabungen an Fundplätzen, deren Sicherung wegen großer Bau- und Kultivierungsvorhaben nicht erreicht werden konnte.

Auch die größeren auf längere Zeit geplanten Ausgrabungen beziehen sich durchweg auf Objekte, deren Erhaltung auf die Dauer nicht gewährleistet ist. Dabei sind aus der Vielzahl vornehmlich solche ausgewählt worden, deren Untersuchung besonders wichtige neue Ergebnisse für die ur- und frühgeschichtliche Landesforschung erwarten läßt. In ganz besonderem Maße bestimmte das Projekt „Elbe-Seiten-Kanal“ die Geländearbeit im Regierungsbezirk Lüneburg. Die geplante Trasse durchzieht als 113 km lange und 3 bis 5 km breite Einflußzone das durch großen Fundreichtum ausgezeichnete Kerngebiet der älterbronzezeitlichen Ilmenau-Kultur. Um das Ausmaß der Gefährdung urgeschichtlicher Fundplätze und Denkmäler durch die Baumaßnahmen festzustellen, waren für das landesplanerische Verfahren umfangreiche Geländebegehungen notwendig. Dabei zeichnet sich als Ergebnis die Zwangslage ab, entweder den Verlust mehrerer Dutzend urgeschichtlicher Fundplätze

(überwiegend Grabhügel) hinzunehmen oder jenes Gebiet der Baumaßnahmen und der dadurch sich ergebenden Flurbereinigungsverfahren auf eine mehrjährige Dauer zum Schwerpunkt der Ausgrabungstätigkeit zu machen. Diese zweite Möglichkeit kommt jedoch nur dann in Betracht, wenn hierfür außerplanmäßige Mittel bereitgestellt werden können. Gleichen Aufgaben und Problemen steht die Bodendenkmalpflege auch bei den Planungen für den Großraum Hannover gegenüber; sie bestehen schon seit Jahren für die großen Gebiete der Truppenübungsplätze im Soltau-Lüneburg-Gebiet.

Die zahlreichen Bemühungen um Sicherungsmaßnahmen für gefährdete Bodendenkmäler können nur unter schwierigsten Bedingungen durchgeführt werden, da nach wie vor gesetzliche Voraussetzungen hierfür fehlen. Im Regierungsbezirk Lüneburg gelang es, die akute Gefährdung von zwei wichtigen Objekten: Baumsargbestattungen bei Stellichte, Kr. Fallingbostel, und ein vermutliches Großsteingrab bei Altenboitzen, Kr. Fallingbostel, bis zur endgültigen Untersuchung abzuwenden. Durch den Bau einer Betonstraße in einem Truppenübungsgelände wäre ein an urgeschichtlichen Fundplätzen reiches Gebiet in großem Umfange zerstört worden. Auch hier war es möglich, auf dem Verhandlungswege dank des verständnisvollen Entgegenkommens aller beteiligten Stellen Schutzmaßnahmen durchzuführen.

Im Regierungsbezirk Osnabrück konnte in Zusammenarbeit mit der Kreisverwaltung Wittlage die Sicherung der durch einen Sandgrubenbetrieb gefährdeten Megalithgräber bei Darpvenne, Gem. Broxten, erreicht werden. Die Bemühungen um die Erhaltung des durch Straßenbaumaßnahmen bedrohten Großsteingrabes von Ostenwalde, Kr. Aschendorf-Hümmling, waren ebenfalls von Erfolg begleitet.

Über die wichtigsten Ausgrabungen und Fundbergungen im Arbeitsgebiet während des Berichtsjahres unterrichtet die nachfolgende Fundchronik; sie soll hier ergänzt werden durch eine kurze Übersicht derjenigen Arbeiten, über die bereits an anderer Stelle berichtet worden ist oder deren Publikation vorbereitet wird (vgl. auch die Fundchronik Land Niedersachsen und Land Bremen in: *Germania* 43, 1965, S. 329—417).

Die Arbeiten an dem bereits bekannten jungsteinzeitlichen Siedlungsplatz im Ochsenmoor am Dümmer-See, Gem. Hüde, Kr. Grafschaft Diepholz, wurden in zwei Grabungskampagnen durch Dr. J. Deichmüller fortgesetzt. Diese schwierige Moorgrabung litt derart unter ungünstigen Witterungseinflüssen und Hochwasser, daß sie, um einwandfreie Erkenntnismöglichkeiten nicht zu gefährden, vorzeitig abgebrochen werden mußte. Trotzdem konnten für den Moorgeologen wichtige Einblicke in die moorstratigrafischen Verhältnisse des durch den Jungsteinzeitmenschen veränderten Niedermooses gewonnen werden. Besonders aufschlußreich ist das stratigrafisch gesicherte Keramikmaterial, durch das für Niedersachsen erstmalig eine Rössener Stilvariante nachgewiesen werden kann. Die seit 1961 von Dr. K. L. Voss geleiteten Ausgrabungen bei Wittenwater, Kr. Uelzen, wurden mit der Untersuchung einer jungsteinzeitlichen Siedlung der Trichterbecher-Kultur und zweier großer frühbronzezeitlicher Grabhügel abgeschlossen. Bei Pevestorf, Kr. Lüchow-Dann-

berg, setzte er in einer zweiten Grabungskampagne die planmäßigen Untersuchungen fort. Das durch Bauvorhaben bedrohte Fundgelände war von der Kreisverwaltung Lüchow-Dannenberg angekauft worden, damit eine vollständige und ungestörte Untersuchung dieses Platzes gewährleistet werden konnte. Unter Dünensand sind in gutem Erhaltungszustand aufschlußreiche Befunde einer endbronzezeitlichen Siedlung, eines jungbronzezeitlichen Urnenfriedhofes der Lausitzer Kultur, eines mittelbronzezeitlichen Ackerbodens, eines frühbronzezeitlichen Körpergräberfriedhofes der Aunjetitzer Kultur und eines reichausgestatteten Bestattungsplatzes der jungsteinzeitlichen Bernburger- und Kugelamphorenkultur freigelegt worden. Über die von Dr. Deichmüller durchgeführte Notgrabung bei Harsefeld, Kr. Stade, an gefährdeten Grabhügeln, die Bestattungen der Einzelgrabkultur, der älteren und jüngeren Bronzezeit sowie ältereisenzeitliche Urnenbeisetzungen enthielten, wird ausführlicher in der nachfolgenden Fundchronik berichtet. Im südlichen Niedersachsen erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Göttingen an der durch Bauplanungen bedrohten großen, bandkeramischen Siedlung bei Rosdorf, Kr. Göttingen, eine weitere Untersuchung, bei der mehrere Hausgrundrisse freigelegt werden konnten. Nachdem die neue planmäßige Stelle für die Bodendenkmalpflege im Reg. Bez. Osnabrück besetzt worden war, wurde in diesem Gebiet sofort mit einer verstärkten Tätigkeit begonnen. Ihr Hauptgewicht lag zunächst bei der Durchführung größerer Informationsreisen, um eine allgemeine Bestandsaufnahme vorzunehmen und die stärksten Bedrohungen Urgeschichtlicher Objekte abwenden zu können. Dabei wurde von H. G. Peters die Untersuchung von stark gefährdeten und gestörten Hügelgräbern bei Aslage/Ankum, Kr. Bersenbrück, durchgeführt. In den kommenden Jahren wird die Instandsetzung zahlreicher Großsteingräber einen Schwerpunkt der Bodendenkmalpflege im Reg. Bez. Osnabrück bilden.

Einen wichtigen Beitrag zu den Fragen des römischen Imports in Norddeutschland bilden Zufallsfunde aus einem Brandgräberfriedhof in einer Sandgrube bei Ostenholz, Kr. Grafschaft Hoya. Die Metallgefäße, die dank der Aufmerksamkeit des Baggerführers H. Stackmann durch das sofortige Eingreifen des Kreispflegers, Herrn Rektor Salfer, Syke, sichergestellt werden konnten, werden z. Z. in den Werkstätten des Röm. Germ. Zentralmuseums in Mainz restauriert. Eine durch Dr. W. Nowothnig durchgeführte Nachuntersuchung ergab in unmittelbarer Nachbarschaft der Fundstelle die Reste eines abgebrannten Hauses. Nach den wenigen datierenden Scherbenfunden gehört diese Anlage in das 3. bis 4. Jahrhundert n. Chr. Eine Publikation wird nach Abschluß der Restaurierung der Metallgefäße erfolgen.

Kultivierungsmaßnahmen machten eine zweite Ausgrabung an dem frühmittelalterlichen Begräbnisplatz bei Bovenden, Kr. Göttingen, notwendig, die von Studenten des Universitätsinstituts für Ur- und Frühgeschichte Göttingen vorgenommen und über deren Ergebnisse in dem „Göttinger Jahrbuch“ 1965 bereits berichtet wurde. Unter Leitung von Dr. J. Deichmüller setzte G. Kamolz die Untersuchung des völkerwanderungszeitlichen Friedhofes von Holtebüttel-

Nindorf, Kr. Verden, fort (s. nachfolgende Fundchronik). Die Notgrabungen am spätslawischen Gräberfeld bei Növenthien, Kr. Uelzen, wurden nach nahezu vollständiger Erfassung des gesamten Komplexes durch H. G. Peters abgeschlossen. Insgesamt wurden 150 Gräber geborgen, deren Skelettmaterial recht gut erhalten war, so daß noch spezielle anthropologische Untersuchungen vorgesehen sind. Darüber hinaus lieferte dieser Friedhof eine Fülle von Funden, für die es in Niedersachsen kaum Vergleichsmaterial gibt. Durch mehr als 30 Münzen aus den verschiedenen Gräbern kann dieser Friedhof gut datiert werden (12. bis 13. Jahrhundert). Als Beitrag zur mittelalterlichen Archäologie wurde von dem Unterzeichneten ein Gebäudegrundriß in Groß-Ilde, Kr. Hildesheim-Marienburg, untersucht; eine Veröffentlichung ist in Vorbereitung. Im Bereich der Pfalz Pöhlde, Kr. Osterode/Harz, erfolgte eine weitere Flächenabdeckung, wodurch die bisher gewonnenen topografischen Ergebnisse vervollständigt, zugleich aber auch neue Hinweise für die Weiterführung der Arbeiten gewonnen werden konnten. Insgesamt sind nunmehr bereits die Reste von zwölf verschiedenen, z. T. auffallend großen Gebäuden, u. a. der Grundriß einer 26 m langen und 9,20 Meter breiten Halle, im Pfalzgelände festgestellt worden.

Im Bereich der Truppenübungsplätze des Soltau-Lüneburg-Gebietes wird die Bodendenkmalpflege immer wieder vor neue dringende Aufgaben gestellt. Die Arbeiten können dort mit Hilfe von Bundesmitteln vorgenommen werden. Besondere Anerkennung muß wieder — wie in den vorhergehenden Jahren — die Tätigkeit einer Arbeitsgemeinschaft bei einer Bundeswehreinheit finden. Im freiwilligen Einsatz wurden unter Leitung von Herrn Hauptmann W. Dürre drei frühbronzezeitliche Grabhügel im Staatsforst Wense bei Lehmberg, Kr. Soltau, ausgegraben. Die Veröffentlichung dieser Grabung wird noch erfolgen. Bei Behringen, Kr. Soltau, untersuchte G. Kamolz drei Grabhügel, von denen zwei in noch recht gutem Erhaltungszustand verbrannte Totenkammern enthielten (Publikation ist in Vorbereitung). Herrn Oberkreisdirektor Dr. Bachmann, Soltau, ist für die stete Förderung der Arbeiten in seinem Dienstbereich besonderer Dank abzustatten. Im Arbeitsgebiet des Museums Lüneburg wurde durch Dr. H. Köster in der Gemarkung Häcklingen, Kr. Lüneburg, ein Grabhügel der jüngeren Bronzezeit bzw. frühen Eisenzeit untersucht. Unter Leitung von Professor Dr. W. Wegewitz nahm das Helms-Museum in Harburg die Ausgrabung eines stark gefährdeten Urnenfriedhofes bei Wetzen, Kr. Harburg, vor. Ebenfalls in der Feldmark Wetzen wurden nach vorhergehender Untersuchung die Restaurierung von zwei Großsteingräbern von Prof. Dr. W. Wegewitz durchgeführt; in gleicher Weise erfolgte die Wiederherstellung des Dolmen bei Rolfsen, Kr. Harburg. In beispielhafter Weise sind hier Aufgaben der Denkmalpflege gelöst worden. — Neben der reinen, nicht vermeidbaren Ausgrabungstätigkeit liegt das Schwergewicht der Arbeit in diesem Soltau-Lüneburg-Gebiet bei der laufenden Feststellung von Fundplätzen, deren Überwachung und Sicherung. Besondere Beachtung müssen in den kommenden Jahren die zahlreichen Siedlungsplätze finden, von denen eine große Anzahl in die Jahrhunderte um Chr. Geb. einzugliedern ist. Sie sind meist

stärker gefährdet als viele der oberirdisch sichtbaren Denkmäler; für siedlungsgeschichtliche Forschungen sind aber gerade sie von größter Wichtigkeit.

Die Geländearbeiten für die archäologische Landesaufnahme im Kreis Fallingb. durch H. J. Killmann sind im Berichtsjahr so weit gediehen, daß sie zu Beginn des Jahres 1966 beendet werden können. Ein Abschlußbericht wird dann erfolgen. Einbegriffen in diese Arbeiten ist die Vermessung von insgesamt 26 der größten und wichtigsten Hügelgräberfelder im Kreis Fallingb. — Im Rahmen der Materialaufnahme „Hannoversches Wendland“ konnte cand. phil. O. Harck, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel, die Aufarbeitung aller das Arbeitsgebiet betreffenden Privat- und Schulsammlungen sowie der Museen beenden, so daß nunmehr die wissenschaftliche Auswertung beginnen kann. Von cand. phil. H. Schirinig wird das durch die archäologische Landesaufnahme geborgene keramische Fundmaterial aus den zahlreichen kaiserzeitlichen Siedlungen im Kreis Fallingb. in Verbindung mit den im Rahmen des „Nordseeküstenplans“ durchgeführten Ausgrabungen bei Böhme und Hülsen, Kr. Fallingb., aufgearbeitet.

Im Rahmen der Neuvermessung ur- und frühgeschichtlicher Burganlagen durch das von Herrn Professor Dr. Ing. Heißler geleitete Institut für Topographie und Kartographie an der Technischen Hochschule Hannover war als neues Objekt das umfangreiche Wallsystem der Wittekindsburg bei Rulle, Kr. Osnabrück, ausgewählt worden. Infolge einer plötzlichen Erkrankung von Herrn Prof. Dr. Heißler fanden die Vermessungsarbeiten unter Leitung von Herrn Professor Dr. Lehmann und Herrn Dipl.-Ing. Schleider statt. Wir sind beiden Herren für die bereitwillige und verständnisvolle Zusammenarbeit zu großem Dank verpflichtet. Weitere Vermessungen wurden im Rahmen des Vorhabens: „Erforschung der Leinetalburgen“ an den Wallanlagen bei Hedemünden, Kr. Münden, und an der Lengderburg, Kr. Göttingen, durchgeführt. Die archäologisch-fachlichen Beratungen hatte H. G. Peters übernommen.

Am 24. 5. 1966 ist Herr Professor Dr.-Ing. Heißler verstorben. Sein plötzlicher Tod bedeutet auch für die Bodendenkmalpflege einen schweren Verlust. Bereits in dem 1. Tätigkeitsbericht 1961 konnte auf die Erfolge der Zusammenarbeit mit Herrn Professor Dr. Heißler hingewiesen werden. Daß sich diese im Laufe der Jahre immer mehr vervollständigte und erweiterte, ist in erster Linie seiner steten Hilfsbereitschaft, seinem verständnisvollen Entgegenkommen zu danken. Die Vermessung der Befestigungsanlagen nahm in dem Programm der topographischen Übungen seines Instituts einen festen Platz ein. Der Unterzeichnete empfindet es als besonders schmerzlich, daß nunmehr der Plan, gemeinsam mit Herrn Professor Dr. Heißler die von ihm geschaffenen neuen Burgenpläne herauszugeben, nicht mehr verwirklicht werden kann. Wir gedenken seiner in Dankbarkeit und Verehrung.

Der vorliegende Tätigkeitsbericht 1965 gibt nicht nur einen Überblick über durchgeführte Arbeiten, er vermittelt gleichzeitig einen Einblick in die vielfältigen Aufgaben der Bodendenkmalpflege in Niedersachsen. Sie erstrecken sich vom rein verwaltungsmäßigen Sektor bis zur wissenschaftlichen Forschung. „Ur- und frühgeschichtliche Denkmale erfassen, erforschen und er-

halten“ wird stets Leitmotiv der Bodendenkmalpflege eines Landes sein; dabei gilt es, gerade in der heutigen Zeit die zahlreichen, oft sich entgegenstehenden Bestrebungen der verschiedensten Interessengebiete des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens eines Staates in einem gesunden Gleichgewicht zu halten. Auch in der eigentlichen Arbeit der Bodendenkmalpflege selbst ist es oft verlockend, die Ausgrabung eines großen, bedeutenden Objekts trotz minderer Gefährdung im Hinblick auf den wissenschaftlichen Erfolg der Untersuchung eines unscheinbaren, der Vernichtung preisgegebenen Denkmals vorzuziehen. Gewiß können damit schneller neue, wichtige wissenschaftliche Ergebnisse und Problemstellungen gewonnen werden; der Wert und die Bedeutung derartiger großer Forschungsvorhaben bleibt daher unbestritten. Dennoch werden solche Objekte im Rahmen einer umfassenden Landesforschung Einzelpunkte darstellen, wenn es nicht gelingt, sie in das auf breitester Basis geschaffene Bild der siedlungs- und kulturgeschichtlichen Entwicklung einer Landschaft einzufügen. Hierzu tragen auch kleine Notmaßnahmen das ihre bei. Ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit der Bodendenkmalpflege wird es sein, für die Landesforschung die Voraussetzungen und Grundlagen durch eine umfassende Inventarisierung und wissenschaftliche Bearbeitung des gesamten ur- und frühgeschichtlichen Denkmäler- und Fundbestandes einzelner Landschaften zu schaffen. Diesem Ziel näherzukommen, wird das Bestreben der Bodendenkmalpflege in den nächsten Jahren sein.

M. Claus

Neue Altsteinzeitfunde aus dem Leinetal bei Hannover

Mit 8 Abbildungen

Aus den Kiesbaggereien im Leinetal südlich Hannover wurden in den vergangenen Jahren Funde geborgen, die in vorgeschichtliche Zeit- und Kulturstufen eingeordnet werden konnten, oftmals aber auch keine Einordnung erlaubten. Dieselben Gruben lieferten aber auch mittelalterliches und sogar spätmittelalterliches Material, so daß angenommen werden muß, daß die verschiedenen Fundstücke entweder in Auswaschungskolken abgelagert wurden oder aber, was wahrscheinlicher ist, im nachstürzenden Kies der jeweiligen Entnahmestellen enthalten, vom Saug- und Löffelbagger nach oben gebracht in buntem Gemenge erscheinen. Nach Abrollspuren dürften viele Stücke aus sekundärer Lagerung stammen. Die ursprünglichen Fundstellen müssen weiter flüßauf im Gebiet der Prallhänge gelegen haben, die bei Hochwasser unterhöhlt abstürzten und mit ihrem Inhalt flüßabwärts verfrachtet wurden.

In den Jahren fehlten, von kleineren, schwer zu datierenden, patinierten Abschlägen abgesehen, altsteinzeitliche Funde überhaupt, was um so mehr auffallen mußte, als vor 1936—1938 die Kiesbaggereien zahlreiche altsteinzeitliche Funde erbracht haben sollen. Ein Teil dieser Funde stammt sicher